

4. Österreichische Präventionstagung

Mag. Christine Köhl

MigrantInnen - Interkulturelle Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe

In Deutschland verhindert neben der sozialen Schicht die Herkunftskultur in signifikantem Maße nicht nur die Teilhabe an der gesundheitlichen Versorgung, sondern auch den beruflichen und sozialen Aufstieg und die gleichberechtigte Teilnahme am öffentlichen Leben. Angesichts dieser Diskriminierung aufgrund kultureller Herkunft auf der Ebene der Politik und Gesellschaft liegt der Fokus unserer Arbeit als Gesundheitsförderer daher gerade nicht auf der (scheinbaren) kulturellen Andersartigkeit unserer Zielgruppe MigrantInnen. Integration verstehen wir im Sinne einer Chancen- und Rechtgleichheit der Einwanderer als *gesunderhaltende* Basis.

In einem Prozess der interkulturellen Öffnung der Institutionen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) sowie der Schulen, in denen wir beraterisch tätig sind, geht es insbesondere um die Implementierung und strukturelle Verankerung von Konzepten und Handlungsansätzen, die interkulturelle Fragen und Anforderungen integrieren anstatt sie in Parallelprojekten oder Extra-Diensten für MigrantInnen zu verorten.

Zielsetzung Interkultureller Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe am Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis ist die Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung sowie der gesellschaftlichen Gleichstellung von MigrantInnen durch interkulturelle Qualitätskriterien sowie Personal- und Organisationsentwicklungsstrategien in den jeweiligen Institutionen und Settings.

Mag. Christine Köhl

Seit 2001 Gesundheitsförderin, Schwerpunkt Interkulturelle Gesundheitsförderung am Gesundheitsamt / Landratsamt Heidelberg/ Rhein-Neckar-Kreis, Jänner bis Juni 2001 Supply Teacher in Hull/East Yorkshire, Großbritannien, 1998-1999 Leitung eines Hauptseminars zur angewandten Ethnologie am Institut für Ethnologie an der Universität Heidelberg.

Ethnologische Feldforschung zur Interkulturellen Kulturarbeit in den Einwanderer-Communities Mannheims in Kooperation mit dem Ausländerbeauftragten und dem Kulturred der Stadt Mannheim sowie dem Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg